

Laibacher



Beitung.

Druckereipreis: Mit Vorkosten: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 82 K., halbjährig 48 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K., halbjährig 1 K. Inseratpreis: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 55 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. November d. J. dem General-Inspector der österreichischen Eisenbahnen Gustav Gerstel den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse und dem Oberinspector der General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen Karl Berner denselben Orden dritter Klasse, beiden mit Rücksicht der Tare, allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 14. November 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 14. November 1901 (Nr. 263) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:
Nr. 32 „Pfeife aus der Ebernburg“ vom 5. Laubris 1901.
Nr. 45 „Humoristické Listy“ vom 8. November 1901.
Nr. 44 „Das kleine Wigblatt“ (ohne Datum) 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Arbeiterwohnungs-gesetz.

Wien, 14. November.

Die Regierung hat in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses einen Gesetzentwurf eingebracht, durch welchen die Bestimmungen des Gesetzes vom 2. Februar 1892, Nr. G. Bl. Nr. 37, im Interesse einer intensiveren Förderung des Gesetzeszweckes, d. i. der Herstellung gesunder und billiger Arbeiterwohnungen einer wesentlichen Abänderung unterzogen werden sollen. Die Reform besteht in finanzrechtlicher Beziehung in der Ausdehnung der vierundzwanzigjährigen Steuerfreiheit auf die der Hausclassensteuer unterliegenden Gebäude, in der Herabsetzung des für die Arbeiterhäuser zu entrichtenden Gebührenaquivalentes von 3% auf 1 1/2%, sowie in der Zuerkennung der Erwerbsteuerbegünstigung des § 85 B. St. G. an die mit der Erbauung und Vermietung von Arbeiterhäusern statutenmäßig sich befassenden Gesellschaften. In gleicher Absicht erfolgt die Aufhebung der derzeitigen Bestimmung, wonach die Begünstigungen nur für den Fall der Vermietung, nicht aber auch für den unentgeltlichen Ueberlassung der Wohnungen

zuerkannt werden können, sowie die Eliminierung der Beschränkung, dass die Erleichterungen nur für öffentliche Corporationen und für die Arbeitgeber als Bauherren anwendbar seien. Ebenso erscheint die Beschränkung der Mietzinshöhe nach dem Ausmaße der Wohnräume aufgehoben und soll es nunmehr dem Bauherren anwendbar sein. Ebenso erscheint die Bedarfs die Verzinsung des Bancapitales für das ganze Gebäude den ortsüblichen Zinsfuß um nicht mehr als 0.2 bis 0.5 Procent übersteigt.

Von wesentlicher Bedeutung sind ferner die zahlreichen Bestimmungen des Gesetzentwurfes, in denen die in hygienischer und sittlicher Beziehung als notwendig erachteten Voraussetzungen für die Zuerkennung der Begünstigungen festgelegt werden. Sieher gehören die Anordnungen über die Anlage und Einrichtung der Arbeiterhäuser und über die Beschränkungen in der Benützung der Wohnungen selbst; wie z. B. das Verbot des Bettgeherwesens, die Trennung der Geschlechter in den für ledige Arbeiter bestimmten Wohnräumen, die Festsetzung eines Minimal- und Maximalausmaßes für Wohnräume, die Handhabung der Hausordnung, sowie endlich die Einführung einer ständigen Ueberwachung bezüglich der Durchführung aller dieser socialökonomischen Maßregeln und die Einräumung einer entsprechenden Executions- und Strafgewalt an die Ueberwachungsbehörden.

Die Zuerkennung der eingangs erwähnten erweiterten Begünstigungen ist an eine fünfzigjährige Widmung der Gebäude zu Arbeiterwohn- und Wohlfahrtszwecken geknüpft und kann in der Regel nur für jene Gebäude erteilt werden, welche innerhalb zwanzig Jahren nach Beginn der Wirksamkeit des Gesetzes der Vollendung zugeführt wurden. In besonders rücksichtswürdigen Fällen können die Bestimmungen des neuen Gesetzes auch auf die nach dem früheren Gesetze begünstigten Arbeiterwohnhäuser angewendet werden.

Die Frage der nichtdeutschen Hochschulen.

Die gesammte czechische Presse befasst sich mit der Frage der nichtdeutschen Hochschulen und bekämpft hiebei in entschiedenster Weise die von der Linken in Angelegenheit der böhmischen Technik in Brünn geplante Action.

„Narodni Listy“ verlangen von der Regierung offene Stellungnahme gegen die Linke. Die Antwort auf die Frage, wer den Reichsrath zertrümmern und eine Katastrophe herbeiführen wolle, könne nach den jüngsten Proben der deutschen Gewaltpolitik nicht mehr zweifelhaft sein. Wenn also der Ministerpräsident das Parlament erhalten wolle, dann dürfe er sich mit den deutschen Parteien nicht mehr identificieren, sondern müsse den Weg zu den nichtdeutschen Völkern insbesondere den Czechen, suchen.

„Slas Naroda“ und „Katolicke Listy“ nehmen die Action der Linken nicht allzu tragisch. Es handle sich offenbar darum, den Czechen Furcht einzujagen und die Regierung von der Erfüllung der berechtigten culturellen Forderungen der czechischen Nation abzuhalten. Da aber von dieser die Erhaltung der Arbeitsfähigkeit des Parlamentes abhängt, würden es nur die Deutschen zu verantworten haben, wenn es zu einer neuerlichen Lahmlegung des Reichsrathes käme.

„Slas“ erblickt in der Action der Linken eine herausfordernde Demonstration, um die czechischen Abgeordneten zu einem unüberlegten Schritte zu reizen. Letztere würden aber im Bewusstsein ihres guten Rechtes kaltblütig bleiben und sich zu keinerlei Unklugheit hinreißen lassen, überzeugt, dass sich für einen so verletzenden Antrag wie jener des Dr. Ba-reuther im Abgeordnetenhause keine Majorität finden werde. — In ähnlichem Sinne äußern sich auch „Seltske Listy“ und „Bozor“.

Der südafrikanische Krieg.

Bezüglich des südafrikanischen Krieges gab der britische Staatssecretär des Krieges Brodrick in einer bei einem Diner im Carlton-Club gehaltenen Rede eine eingehende Darstellung, in welcher er ausführte, kein Krieg sei mit mehr Menschlichkeit geführt worden als der in Südafrika, obwohl die Sterblichkeit in den Concentrations-Lagern der Regierung viel Beforgnis bereitet habe. Es sei unmöglich, die Sterblichkeit in einem Lager mit derjenigen in einer Stadt zu vergleichen. Man habe dort mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, z. B. mit der Unkenntnis der gewöhnlichen sanitären Vorschriften, mit dem Verheimlichen von Krankheiten und dem hartnäckigen Vorhange, keine ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

15. November. — In acht Tagen ist die Verhandlung. Die Voruntersuchung ist beendet. Ich bin als Belastungszeuge vorgeladen. Ich werde die Augen dieses Mörders wiedersehen müssen. Ich fürchte mich schon jetzt davor.

22. November. — Vor dem Schwurgerichte. Während der ganzen Verhandlung habe ich, wenn meine Blicke sich mit denen des kleinen Metzgers kreuzten, meinen Tod aus seinen Augen gelesen. Er bewegt stets die Lippen und murmelt: „Deinen Kopf . . . deinen Kopf.“ Ich war so verwirrt, dass ich nicht weiß, was ich in meiner Aussage sprach. Der Präsident war gezwungen, mir Muth zuzusprechen. Die Mörder sind verurtheilt, der eine lebenslanglich, der andere zu zwanzig Jahren; der kleine Metzger aber, der noch nicht vorbestraft ist, hat nur sechs Monate bekommen. Das ist eben mein Pech!

24. November. — Zweimal hat mich heute Nacht die Stimme des kleinen Metzgers aus dem Schlafe geschreckt. Er schrie: „Deinen Kopf . . . deinen Kopf!“

25. November. — Schlechte Nacht, Schlaflosigkeit: ich zähle die Stunden. Ich habe nicht mehr lange zu leben. Noch sechs Monate, und man wird mich tödten. Und ich habe doch nichts verbrochen.

31. December. — Ich bin stark abgemagert. Ich benütze die freien Tage, um meinen Arzt zu besuchen. Er behauptet, dass ich am Verfolgungswahne leide. Er verordnet mir geistige Ruhe und Körperbewegung, Douchen und Landaufenthalt. Lubert sagte mir: „Warum verschreibt er dir nicht zwanzigtausend Francs jährliche Rente?“ Lubert hat recht.

(Schluss folgt.)

Feuilleton.

Das Tagebuch.

Von Edmond Harancourt.

(Fortsetzung.)

11. October. — Confrontation. — Ich habe den Metzgergehilfen und seine beiden Complicen wieder erkannt. Er hat mich mit bösem Blicke angeschaut; er wollte mich einschüchtern, aber der Richter bemerkte es und ließ mich näher treten, damit der Angeklagte während meiner Aussage hinter mir stehe; da habe ich auch freier gesprochen. Beim Hinausgehen rief mir der kleine Metzger zu: „Deinen Kopf werde ich haben!“ Ich habe mir da eine abscheuliche Geschichte aufgeschalt.

18. October. — Zweite Confrontation. Die Mörder haben gestanden. In dem Augenblicke, als ich beim kleinen Metzger vorüberging, rief er mir zu: „Deinen Kopf werde ich haben!“ Wenn er nur zum Tode verurtheilt würde! Das ganze Bureau hat seinen Spass mit mir. Ich aber habe wirklich keine Lust zum Lachen und bin sehr unruhig.

25. October. — Der Arzt findet, dass ich sehr aufgeregter bin. Er rät mir Landaufenthalt. Er kann ja nicht sprechen: und mein Bureau?

28. October. — Jede Nacht träme ich von Mord und vom kleinen Metzger. Ich fahre aus dem Schlafe auf. Wenn der Glende freigesprochen wird, hält er sicher seine Drohung ein. Ich hätte bei dem letzten Insquartale meine Wohnung kündigen sollen, damit

ich im Jänner ausziehen und mich in einem anderen Stadtbezirk einmieten könnte. Das wäre das Klügste. Denn, wenn er selbst eingekerkert ist, kann der kleine Metzger doch gute Freunde haben, die mir aufpassen.

2. November. — Ich bin verloren: der kleine Metzger ist entwischt. Man hat mir im Bureau eine Zeitung mit dieser Nachricht gezeigt. Mir wurde schlecht. Die Bureaucollegen bedauerten mich und sprangen mir zu Hilfe bei. Mit einer Aufopferung, die ich von ihnen nicht erwartet hätte, haben sie mich gepflegt, gestützt und nach Hause geführt. Mir schauert und ich habe starkes Fieber.

3. November. — Ich bin ganz krank von der Aufregung, die ich nicht los werden kann. Unmöglich, zu schlafen. Ich bilde mir in einemfort ein, dass man bei mir einbricht. Der Arzt hat mir strenge Diät vorgeschrieben. Ich mache mein Testament.

4. November. — Der kleine Metzger ist noch nicht gekommen. Der Arzt hat mir Medicinen verschrieben.

5. November. Das war wirklich ein böser Spass: der kleine Metzger ist noch immer im Gefängnisse, das er nie verlassen hat. Meine Collegen haben diese Geschichte erfunden, um sich über mich lustig zu machen, und Lubert, der in die Zeitung schreibt, hat die Notiz, die man mir zeigte, hineinschicken lassen. Sie halten mich für einen Dummkopf, was aber soll ich von ihnen sagen, die mit einem armen Kranken solche Spässe machen?

8. November. — Es geht mir etwas besser. Ich esse.

9. November. — Heute gehe ich wieder in das Bureau.

Brodrick schreibt die Verlängerung des Krieges der allzu wohlwollenden Behandlung der Rebellen zu. Die Buren hätten bisher ihre Spuren dadurch verheimlicht, daß sie auf ihren Marschen die Eingeborenen getödtet hätten. Erst jetzt habe er ein Telegramm von Ritchener erhalten, in welchem es heißt, daß seitens der Buren an Eingeborenen häufig Mordthaten verübt worden seien. Am letzten Sonntag seien neuerdings zwei Eingeborene auf dem Boden eines Minenschachtes todt aufgefunden worden, wohin sie mit gebundenen Händen hinabgeworfen worden seien. In den Concentrations-Lagern und auf den verschiedenen Inseln befänden sich 42.000 Buren. Man könne ferner darauf rechnen, daß die Zahl der getödteten und verwundeten, sowie derjenigen Buren, welche das Land verlassen oder auf Ehrenwort freigegeben wurden, 11.000 betrage. Die Zahl der noch unter den Waffen stehenden Buren belaufe sich auf 10.000. Durch Einführung des sogenannten Blockhausystems sei es den Engländern gelungen, den Aufenthalt der Buren in einem Gebiete von 14.700 Quadratmeilen in Transvaal und 17.000 Quadratmeilen im Oranje-Staate unmöglich zu machen; das übrige Gebiet werde durch leicht bewegliche englische Truppen-colonnen gesäubert. Der Erfolg dieses Systems werde durch die Thatfache bewiesen, daß im vergangenen Monate in dem Betriebe der Eisenbahnen auch nicht eine einzige Unterbrechung eingetreten sei, während im Monate October 1900 der Betrieb 32mal unterbrochen wurde.

Brodrick schloß seine Ausführungen mit der Bemerkung, die Regierung sei so sehr von der Nothwendigkeit überzeugt, den Widerstand der Buren zu brechen, daß sie beabsichtige, Ritchener neue Truppen zu senden, um die ermüdeten Truppen zu ersetzen; gerade kürzlich habe eine der britischen Colonien zu diesem Zwecke ihren Beistand angeboten. So hätten zwei Regimenter Cavallerie, 2000 Mann berittener Infanterie und zwei Bataillone regulärer Infanterie Befehl erhalten, zur Abreise bereit zu stehen. Indien werde ebenfalls vier Bataillone Infanterie und zwei Regimenter Cavallerie schicken und dafür andere Truppen, namentlich Artillerie erhalten, für welche sich in Süd-Afrika kein Bedürfnis geltend mache. Außerdem werden Milizregimenter als Freiwillige nach Süd-Afrika gesendet werden. Von den 17.000 Mann Yeomanry-Truppen, welche Ritchener gesendet worden seien, habe dieser nur 350 Mann zurückgeschickt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 15. November.

Das „Pilsener Tagblatt“ führt aus, der Beschluß des conservativen Großgrundbesitzes, gegen den Dispositionsfonds zu stimmen, verfolge offenkundig den Zweck, die in letzter Zeit etwas schadhast gewordene Brücke zu den Jungtschechen wieder in stand zu setzen. Der Beschluß der deutschen Fortschrittspartei, diese Post zu votieren, sei nur der Ausdruck des Vertrauens zu dem Principe der Neutralität der Regierung. Ob mit der Hoffnung auf die Principien-Treue der Regierung nicht wieder

Die alte Tante.

Erzählung von **Gustav Rehsfeld.**
(9. Fortsetzung.)

„Ist Frau von Scharffenstein zu sprechen?“ fragte Lothar kurz.

„Die gnädige Frau sind zu Hause!“ erwiderte der Diener, der niemand anders als der biedere Johann war, den Fremden neugierig musternd. „Wen darf ich melden?“

„Hier meine Karte!“

Johann nahm dieselbe und warf einen Blick darauf. Dann verbeugte er sich und sagte höflich, ohne ein breites Schmunzeln unterdrücken zu können: „Darf ich bitten?“

Er schritt voran. Lothar, der ihm folgte, konnte nicht umhin, die überall herrschende Pracht zu bewundern, die das stattliche Gebäude zu einem wahren Feenpalaste gestaltete.

„Sonderbar, daß die alte Frau einen solchen Sinn für Luxus hat!“ dachte er.

Sie stiegen die Stufen zur Beletage hinauf und waren kaum oben angelangt, als eine Jose daherhuschte. Verwundert betrachtete der junge Mann die allerliebste Soubrette mit dem krausen dunklen Haare und den blühenden schwarzen Augen, die ihn so ungeniert und muthwillig musterten. Verwundert sah er auch den Blick, welchen der Diener und die Jose austauschten, sowie das schelmische Lächeln um die Lippen der Kleinen, als Johann zu ihr sagte: „Der Herr wünscht die Gnädige zu sprechen, Fanchette!“

Und was war das für ein Ton, den der die Treppen hinabeilende Diener von sich gab? Klang das nicht gerade, als wenn er vor Lachen laut aufsprustete?

schlechte Erfahrungen gemacht werden, werde die Zukunft lehren; jedenfalls dürfe sich niemand darüber beschweren, wenn sich die Regierung nach dem Grundsatz der Selbsterhaltung auf die Seite derjenigen stellt, die sich offen zu ihr bekennen. Das Verhalten der deutschen Volkspartei sei unschlüssig und unklar; ihr scheinbar anticorruptionistischer Vorschlag, den Dispositionsfonds überhaupt zu streichen, sei nur ein Manöver zur Bemäntelung der eigenen unsicheren Haltung, die durch die Furcht vor den Alldeutschen dictiert werde.

Die Gemeindevertretung in Brünn hat einstimmig einen Antrag angenommen, der sich entschieden gegen die Errichtung einer czechischen oder ultraquistischen Universität in Brünn als den nationalen Bestizstand der Deutschen und den Frieden bedrohend richtet und die deutschen Abgeordneten der Stadt und des Landes auffordert, diesbezüglichen Bestrebungen entschiedenst entgegenzutreten, anderseits sich dafür einzusetzen, daß den berechtigten Wünschen der Deutschen in Mähren und in der Hauptstadt nach Errichtung einer deutschen Universität in Brünn der Verwirklichung entgegengeführt werde. Der Gemeinderath wurde beauftragt, eine bezügliche Petition an die Regierung und an den Reichsrath zu richten.

Das ungarische Abgeordnetenhaus begann am 14. d. M. die Adressdebatte. Kossuth führte aus, daß im Adressentwurf die Majorität bestrebt sei, die wahre Lage des Landes zu verheimlichen. Redner legte die hauptsächlichste Forderung der Unabhängigkeitspartei vor: Nationale Armee, eigenes auswärtiges Amt, eigene diplomatische Vertretung, separates Zollgebiet, nationale Bank- und Handelspolitik. Die Majorität hege die Illusion, das gegenwärtige wirtschaftliche Verhältnis zu Oesterreich könne mit Hilfe des § 14 bis 1907 fortgesetzt werden. Aber selbst zugegeben, daß dies keine Illusion sei, hat der Ministerpräsident die Gewissheit, daß die auswärtigen Staaten im Jahre 1903 geneigt sein werden, mit der Monarchie unter diesen Umständen Handelsverträge abzuschließen? Redner unterbreitete schließlich den Adressentwurf der Unabhängigkeitspartei. (Lebhafter Beifall auf der äußersten Linken.) — Abg. Graf Johann Zichy erklärte, die Volkspartei halte an der Ueberzeugung fest, daß die kirchenpolitischen Gesetze eine schädliche Wirkung auf das religiöse Gefühl des Volkes ausüben. Redner besprach die verschiedenen Gebrechen des staatlichen und socialen Lebens, darunter das Auswanderungsunwesen. Die Massenauswanderungen können durch die Einwanderer aus Galizien, lauter problematische Existenzen, nicht wett gemacht werden. Auf eine dauernde Regelung des Verhältnisses zu Oesterreich gieng seine Partei mit Freuden ein, wenn vorerst die wirtschaftlichen Verhältnisse Ungarns dauernd geregelt sein würden. Redner unterbreitete den die Forderungen der Volkspartei enthaltenden Adressentwurf. (Beifall bei der Volkspartei.)

Der Berliner „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die vom Bundesrathe beschlossene Abänderung des Poltarifentwurfes. Die grundlegenden Bestimmungen des ursprünglichen Entwurfes werden bei-

und die Jose, die ebenfalls die Karte las, ehe sie die selbe zu ihrer Herrin hineinrug, sie lachte ihm förmlich ins Gesicht!

„Schlecht gezogene, unverschämte Dienerschaft!“ brummte Herbert ärgerlich.

Die Kleine hatte ihn im Gange stehen gelassen, ohne ihm ein Zimmer zu öffnen. So konnte er genugsam von den Dienstboten gemustert werden, die denn auch an allen Ecken und Enden erschienen, nach ihm auslugten und dann lichernd wieder davonstoben. Und als die Jose — nach ziemlicher Pause, wie es Lothar dünkte — wieder erschien, da bebte auch ihre Stimme vor verhaltenem Lachen, während sie sagte: Die gnädige Frau läßt bitten! Dort — jene Thür!“

Dann lief das tolle Ding davon, ehe Lothar, wie er es beabsichtigt hatte, sie so recht unwirsch zu fragen vermocht hatte, was sie denn eigentlich so Lächerliches an ihm finde.

Er ahnte nicht, daß Fanchette, als sie die Karte zur Baronin hineinrug, triumphierend ausgerufen hatte:

„Was habe ich gesagt, Gnädigste? Ein wichtiger Brief und ein junger hübscher Officier, der bald kommt! So stand es in den Karten! Gnädigste wollten es nicht glauben, aber es trifft buchstäblich ein! Er ist da, der Herr Neffe, und was ist er? Officier!“

„Officier? Schnell her die Karte!“ rief die Baronin erregt. „Wahrhaftig! Premierleutnant im Garde-Uhlanenregiment! Was nun, Fanchette!“

Sie ließ entsetzt die Arme sinken.

„Nun müssen Gnädigste den Herrn Neffen empfangen und die ausgedachte Rolle spielen!“ versetzte die Kleine muthwillig. „Ich freue mich schauderhaft

behalten und nur einzelne Positionen abgeändert. Der Zoll für Hopfen wird von 40 auf 60, für Hopfenmehl von 60 auf 90, für Meerschamwuren, soweit sie mit natürlichem oder künstlichem Bernstein verbunden sind, von 200 auf 400 Mark erhöht. Für Alee wird Zollfreiheit vorgeschlagen.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Grab Plinius' des Älteren.) Man schreibt der „Frkf. Ztg.“ aus Rom: Seit einiger Zeit herrscht in Italien die Sucht, die Gräber und Reste berühmter Männer des Alterthums aufzufinden. So hieß es vor einigen Wochen, daß bei Rieti das Grab des Petronius, des arbeiter eleganten, gefunden worden sei. Jetzt will man sogar die Reste Plinius' des Älteren entdeckt haben. Vor einigen Monaten fand Herr Matrone in Boscotrecase das Skelet eines Mannes, das eine goldene Kette von 64 Ringen um den Hals trug. Zugleich wurde ein kostbares Schwert mit Eisenbeigriff gefunden, sowie Ueberbleibsel einer Sänfte. Einige Archäologen erklärten sofort, dieses Skelet könne nur das des älteren Plinius' sein, der, wie man weiß, im Jahre 79 bei dem Vesuv-Ausbruche in Stabia, dem heutigen Castellamare di Stabia, starb. Der Director der pompejanischen Ausgrabungen verwarf aber die neueste „Entdeckung“, weil der Fundort des Skelettes drei Kilometer von Stabia entfernt liegt, Plinius der Jüngere aber ausführlich berichtet, daß der ältere Namensvetter in Stabia selbst starb, als er zu seinem Geschwader zurückkehren wollte.

— (Die Mosquitos und die Farben.) Es ist immer gut, die Neigungen und die Abneigungen der Feinde, mit denen man leben muß, genau kennen zu lernen. Zu unseren Feinden gehören die Mosquitos, deren wir uns oft nur mit Mühe erwehren können. Man wird daher mit Interesse vernehmen, daß diese Träger der verschiedenartigsten Infection eine Vorliebe für gewisse Farben, besonders für die blaue, haben. Nach dem Marineblau lieben sie am meisten dunkelroth, braun, schwarz, dunkelgrün, violett und hellblau, während ihnen perlgrau, blasgrün, weiß, gelb und orange gelb unangenehm ist. Die Feststellung dieser Thatsache verdankt man, nach der „Illustration“, dem englischen Arzte Nuttall. Es ergibt sich daraus die Ruhamensliche, daß man in Ländern, wo die Mosquitos heimisch sind, bei der Auswahl der Tapeten solche Farben nehmen muß, die diesen Insecten unangenehm sind. Die Khati-Klebung scheint sich auch nach dieser Hinsicht ganz vortreflich für den Aufenthalt in warmen Ländern zu eignen. Zur Vertilgung der Mosquitos könnte man sich am wirksamsten der Salben aus dunkelblauem Stoffe bedienen; die Insecten würden flammhaft darauf niederlassen und könnten dann leicht getödtet werden.

— (Eine humoristische Predigt.) In einem diesertage erschienenen Buche mit dem Titel Volours erzählt der Belgier Paul Pradel eine lustige Dorf- von seinem verstorbenen Oheim, der in dem belgischen Pierre-Buffière jahrelang als Pfarrer wirkte. Der Herr Pfarrer war ein trefflicher Mann, aber ein großes Original. Eines Tages wetterte er von der Kanzel herab gegen die Gleichheit und Gleichgiltigkeit, die seine Pfarrtinder in Staubensachen an den Tag legten, und begleitete seine Kräfte mit einer höchst eindrucksvollen Mimik. „Meine Brüder und Schwestern“, sagte er, „wenn der liebe Gott mich im Thale Josaphat treffen wird, wird er mich sicherlich fragen: Pfarrer von Pierre-Buffière, was hast du mit den Schäflein gemacht, die ich dir anvertraut habe? Ich aber werde mich vor Scham verdecken müssen.“ Sprach's, und buckte sich, als wenn er mit den Gemeinbekindern „Verdecken“ spielte. Dann tauchte er wieder auf und fuhr fort: „Und zum zweitenmal

auf die Augen, die er machen wird, wenn er schließlich erfährt, daß die alte Tante eine schöne junge Dame ist und daß wir ihn nur zum Besten gehabt haben!“

„Fanchette!“ rief die Baronin ärgerlich. „Ich hole ihn jetzt, Gnädigste!“ fuhr die Unverschämte eifrig fort. „Aber ist das ein hübscher junger Mann, Gnädigste! In den könnte auch ich mich verlieben!“

Und nun stand Lothar in dem halbdunklen Gemache, von dem wüthenden Klaffen des Mopses empfangen, und hörte eine zitternde, fast medernde Stimme rufen:

„Hierher, Fidele — kusch' dich!“

Und da saß sie, die Tante, in einem bequemen Lehnstuhle, eine große Haube auf dem anscheinend ganz weißen Haare, eine blaue Brille auf der Nase. Die in unformlichen Schuhen stehenden Füße waren auf eine Fußbank gestemmt. Die alte Frau schien sehr frostig zu sein, denn trotz der Wärme trug sie noch eine weite, warme Pelerrine. Und krank war sie wahrlich auch; ihr Gesicht hatte eine wächserne, bleiche Farbe.

Dies alles erfasste Lothar mit einem Blicke und selbstam, als die Tante den Mops zurückdrief, da fiel ihm beim Klange ihrer Stimme seine zweite Geschöpf, Leonie ein, ein lebenslustiges, übermüthiges Geistes, das sich mitunter ein Vergnügen daraus machte, einer alten Dienerin nachzuahmen. Das hörte sich dann genau so an wie dieses: „Hierher, Fidele — kusch' dich!“

Natürlich umfassten diese Betrachtungen und Erwägungen nur die Zeit eines Augenblickes. Im nächsten Momente verbeugte er sich ritterlich und sagte halblaut:

die der liebe Gott fragen: „Pfarrer von Pierre-Buffière, was hast du mit den Schäfflein gemacht, die ich dir anvertraut habe?“ und ich werde mich abermals verstecken müssen.“ Folgte das selbe Versteckspiel wie nach der ersten Frage. Dann sprang der alte Pfarrer wie ein Jüngling auf und begann vor ihm: „Wenn aber der liebe Gott zum drittenmale fragen wird: „Pfarrer von Pierre-Buffière, was hast du mit den Schäfflein gemacht, die ich dir anvertraut habe?“, dann werde ich bestimmt antworten: „Dumm hast Du mir sie übergeben, o Herr, und dumm gebe ich sie Dir zurück!“

(Ein falscher Bischof.) Ueber einen unerhört großen Betrug schreibt man der Wiener „Slav.-Rum. Corr.“ aus Krakau: Nach einer Mittheilung des „Ezas“ hat sich ein gewisser Kozlowski in Chicago zum Bischof der in Amerika anhängigen Polen aufgeworfen und die dortigen römisch-katholischen Polengemeinden als selbständige polnische Kirche proklamiert. Gegen den falschen Bischof wurden zahlreiche strafrechtliche Anzeigen erstattet, infolge deren er vor dem schragener Strafgericht erscheinen mußte. Doch wurde der Proceß wegen Ausschließens mehrerer Zeugen verlagert. Inzwischen wird Kozlowski beschuldigt, daß er mit Hilfe eines gewissen Szemba, den er zum Doctor der Medicin machte, mehrere Kranke in den Spitälern ins bessere Jenseits beförderte, um sich ihres Geldes zu bemächtigen. Ein gewisser Podgorsti, der früher als Assistent dem „Bischof“ auf Seite stand, sagte vor dem Strafgericht aus, der „Bischof“ habe sich wohl vor den Leichtgläubigen als römisch-katholisch ausgeben, ihm aber habe er eingestanden, daß er gar keine Religion habe. Ferner habe der „Bischof“ ein ausschweifendes Leben geführt, habe sich dem Trunke ergeben und sei einmal betrunken in die Kirche gekommen, daß er vor dem Altare zusammenfiel, da er sich nicht mehr auf den Füßen halten konnte. Auch habe der „Bischof“ einen ganzen Harem bei sich gehalten. Wie der „Ezas“ berichtet, besitzt Kozlowski gar keine priesterlichen Weihen und soll er in Europa ein Barber oder Kirchendiener gewesen sein. Doch wird, wie der „Ezas“ hinzusetzt, von anderer Seite behauptet, Kozlowski habe irgendwo in der Schweiz von einem „alkatholischen“ Bischofe die Priesterweihe empfangen.

(Madrid im Pelz.) Das wird manchem vielleicht etwas seltsam klingen; zeigt ein Blick auf die Karte Madrid südlicher als Neapel liegt. Aber es ist zu beachten, daß La bella Napoli unten am warmen Golf ihr Hauptstadt 640 Meter über dem Meeresspiegel auf kahler Höhe liegt, von den Winden umweht, die von den Schneegipfeln der Sierra Guabarrama herüberkommen, das Thermometer manchmal bis auf 12 Grad unter Null herunterfallen und sehr große Temperaturschwankungen verursachen. Man will zum Beispiel einen Spaziergang machen, sieht die Sonne warm vom blauen Himmel scheinen und macht sich auf den Weg; plötzlich aber wird man an einer Straßenecke angehaucht und man bringt eine schwere Erkältung mit nach Hause. Daher lassen es sich die Madrider Mütter an ihrem Weg zu geben: „Bis zum 10. Mai lege deinen Rod nicht ab, das heißt, laß dich von der Sonne nicht betrügen und laß stets deinen Ueberzieher bei dir.“ Und was dieser für ein sommerlicher Blut schon sehr frühzeitig wieder hervorgerufen wird. Es wird darin ein bedeutender Luxus getrieben, und viele schöne Pelzläden versorgen den Bedarf vom einfachsten Jahre bis zum kostbarsten Zobelpelz. Ja, im vorigen Jahre fanden sich sogar Händler mit ausgesprochenem althergebrachtem Typus dort ein, die auf offener Alcala-Platz hand, denn in der Stadt, die, nebenbei bemerkt, einen ganz nordbisch aussehenden Meister Pelz im Wappen führt, erinnert sich natürlich jedermann des beherzigenswerten

„Ich habe die Ehre, Sie zu begrüßen, gnädigste Tante!“
 Als die alte Dame Miene machte, sich zu erheben, rief sie zu ihr hin und drückte sie auf ihren Sitz zurück.
 „Nein, nein, gnädigste Tante — bitte, behalten Sie Platz, stehen Sie nicht auf!“
 „Seien Sie willkommen, lieber Nefse!“ brachte endlich die Baronin, ihrer Stimme einen tieferen Ton gebend, heraus. Zugleich streckte sie unbewußt dem jungen Mann ihre Rechte zur Begrüßung hin, und zugleich im Begriffe, dieselbe rasch wieder zurückzuziehen, als Lothar sie ergriff und küßte.
 „Ziel ihm schon die plötzlich so tiefe Stimme der alten Dame auf, so fühlte er sich noch überrascht, in ihrer kräftigen Hand hielt, wie es wohl einem jungen Menschen erstaunt, aber war er, als die Tante ihm den Finger mit ganz unmotivierter Festigkeit entriß.
 „Baron, gnädigste Tante,“ sagte Lothar conplimentiert, „ich glaube Sie durch einen Handkuß, den die älteren Damen gern gestatten, nicht zu beleidigen.“
 Die Baronin biß sich auf die Lippen; sie fühlte, wie sie sich beinahe zu einer Unbesonnenheit hatte verleiten lassen.
 „Ich bin nicht daran gewöhnt,“ sagte sie, wie sich entschuldigend, „da ich seit Jahren sehr einsam lebe.“
 „D, gewiß, danke!“ beeilte Lothar sich zu verabschieden.
 „Darf ich mir eine Bitte gestatten, gnädigste Tante?“

Sprichwortes: Die Madrider Luft ist so fein und scharf, daß sie, ohne ein Licht auszulöschen, einen Menschen tödten kann. Rechnet man dazu, daß die oft überheizten Theater auch im Winter nicht vor Mitternacht ausgehen, so bleibt eben nichts anderes übrig, als sich hier „im schönen Süden“ noch mit einem warmen Pelz zu versehen, wenn man sich nicht gelegentlich von einem solchen Küstchen das Lebenslicht ausblasen lassen will.

(Wer wechselte Kinder.) Ein tragikomisches Abenteuer mit ihren Kindern erlebten vor einigen Tagen zwei polnische Arbeiterfrauen auf der Ostbahn. Sie waren beide gemeinsam von Posen abgereist; die eine wollte nach Stettin, die andere nach Berlin, wo ihre Männer Arbeit gefunden hatten. Jede war mit fünf Kindern gesegnet und führte auch viel Gepäck mit sich; auf dem Bahnhofe Kreuz mußten sie sich trennen, um ihren Bestimmungsorten zuzufahren. Beim Abschiednehmen vergaß nun jede, zwei ihrer Kinder mitzunehmen, so daß, als die Züge nach Berlin und Stettin abgefahren waren, in Kreuz vier verlassene Kinder vorgefunden wurden. Unterwegs vermißten natürlich die Frauen ihre fehlenden Kinder und beide stiegen auf den Zwischenstationen Landsberg und Arnswalde aus; der Telegraph wurde zur Wiedererlangung in Bewegung gesetzt. Station Kreuz sandte alsbald mit den nächsten Zügen je zwei Kinder nach beiden Richtungen ab; aber man hatte sie verwechselt, und jede Frau erhielt die Kinder der anderen. Es blieb natürlich, nachdem der Draht von neuem zur Aufklärung des Irrthums gespielt hatte, nichts anderes übrig, als die falsch verschickten Kinder nach Kreuz zurückzusenden, um sie dann an die richtige Adresse der immer noch wartenden Frauen gelangen zu lassen. Das schwierige Werk dauerte einen halben Tag, und erst in später Nachtstunde trafen die beiden Frauen mit der vollzähligen Kinderschar in Berlin und Stettin ein.

(Eine medicinische Merkwürdigkeit) interessiert, wie ein Londoner Blatt mittheilt, gegenwärtig die Aerzte Newyorks sehr lebhaft. Peter Keenan, der mehrere Tage Insaße des „City Lodginghouse“ gewesen ist, ißt und trinkt nicht wie der gewöhnliche Mensch, sondern ernährt sich durch eine in seinen Magen geführte Röhre. Dabei wird seine Kehle nie trocken und verlangt nie eine flüssige Erfrischung. Die Diät mit der Röhre bekommt Keenan, denn aus einem lebenden Skelet ist er ein robuster kräftiger Mann von 240 Pfund geworden. Auch unter den wenigen, die so wie er durch die Erfolge der modernen Magen Chirurgie leben, hat es bisher keinen von seiner Art gegeben. Keenan zerfrüht zwei Meinungen, die viele Nichtmediciner hegen. Er hat überzeugend bewiesen, daß der Ursprung des Durstes nicht in der Kehle liegt und daß die Menschen nicht nur rauchen, weil sie das Gefühl oder den Geschmack des Rauches in Mund und Kehle lieben. Keenans Begierde nach Flüssigkeiten ist rein eine Sache des Magens. Er fühlt in Zwischenräumen das Bedürfnis nach Wasser, Bier, Milch oder Kaffee, aber er gießt sein Getränk in eine trichterförmige Oeffnung am Ende seiner Röhre. Dann ist er ein eingefleischter Pfeifenraucher. Der Gesichtssinn, das Schen des Rauches, sagt er, wäre dabei sehr im Spiele. Der Zustand des Mannes ist die Folge eines Typhus, den er vor vier Jahren durchgemacht hat.

Neue Erfindungen.

Den Mittheilungen des Patentanwaltes J. Fischer in Wien entnehmen wir Folgendes:
 Capitän Brintworth in Gloucester (England) hat eine eigenartige Compass-Karte entworfen. Zweck dieser Vorrichtung ist die Feststellung je eines bestimmten Signales für jede Richtung des Compasses. Der Capitän hat nämlich eine Liste von Signalen festgestellt, welche den verschiedenen Fixpunkten des Compasses entsprechen, so daß, wenn ein Schiff ein Signal in bestimmter Weise ertönen läßt, ein Blick auf

„Und die wäre?“
 „Dass Sie mich, Du nennest! Ich habe noch einige Tanten, die ihun das gleichfalls!“
 „Schön, da Sie — da du es wünschtest, lieber Nefse!“ Klang es zögernd von den Lippen der Baronin. „Und zur Revanche bitte ich dich, mich nicht ‚gnädigste Tante‘, sondern kurzweg ‚Tante‘ zu titulieren!“
 „Wie Sie befehlen, Tante!“
 Zugleich haschte er wieder nach der Hand der alten Dame, um sie dankend an seine Lippen zu ziehen, sah sich dieselbe aber schnell entzogen.
 „Keine Handküsse, das dulde ich nicht!“ lachte sie neckisch.
 Lothar sah sie betroffen an. Seltsame Greisin, die so hell, so echt mädchenhaft lachen konnte!
 Die Baronin errieth seine Gedanken; sie fühlte, wie sie unter der Schminke erröthete, während der junge Mann in seiner ehrfurchtsvollen Weise bereits fersfuhr:
 „Darf ich an meine Bitte gleich die zweite Knüpfen, und zwar die: mich, den Mutterlosen, ein klein wenig lieb haben zu wollen?“
 Die Baronin fühlte sich versucht, über dieses Ansuchen übermüthig zu lachen; andererseits aber rührte sie das treuherzige, gemüthvolle Wesen des jungen Mannes, dessen Person ihr mehr und mehr gefiel. So sagte sie denn scherzend:
 „Gewiß, mein lieber Nefse, das verspreche ich dir — ich werde dich bemuttern! Ich werde in meiner Fürsorge sogar soweit gehen, daß ich dir eine Frau verschaffe! Aber, bitte, nimm Platz — dort!“
 (Fortsetzung folgt.)

die Karte genügt, um seine Lage und seinen Kurs festzustellen. Gegenwärtig ist bekanntlich nur das System der gleichartigen langgezogenen Sirenentöne in Anwendung, auf dem anderen Schiffe, auf welchem diese Töne gehört werden, geben sie nun wohl Nachricht darüber, daß ein Schiff in der Nähe ist, lassen aber nicht erkennen, von welcher Seite und in welcher Richtung es herankommt. Durch den von Capitän Brintworth erfundenen Compass und seine Signalordnung dürfte diesem Mangel theilweise abgeholfen werden, so daß beide für die Schifffahrt eine große Erleichterung bedeuten.

Ein Arzt in Indianapolis hat eine neue Art des Zahnziehens eingeführt, welcher er den besonderen Vortheil nachrühmt, daß sie dem Patienten weniger schmerzhaft sei, weniger sein Nervensystem errege, als dies bei der üblichen Methode des Zangenziehens der Fall ist. Der Arzt benützt weder eine Zange noch ein anderes dem Patienten sichtbares Instrument, sondern bedient sich nur seines Daumens und Zeigefingers, die beide mit einem nach seinen Angaben angefertigten dünnen Stahlstreifen bekleidet sind, um auch die stärksten Badenzähne zu ziehen. Es heißt, daß er durch chinesische Aerzte, die sich überhaupt nur der Finger zum Zahnziehen bedienen, auf sein Verfahren gebracht wurde, welches sonach eine Vervollkommnung der chinesischen Methode darstellen würde. Auf jeden Fall ist der Anblick der Zange und sonstiger Werkzeuge geeignet, die Nerven des Patienten zu reizen und hierdurch auch den Schmerz zu erhöhen; andererseits fehlt man nicht ein, wie durch den Wegfall der Zange der durch das Reißen selbst verursachte Schmerz wesentlich verringert werden könnte.

Eine Thür ganz aus Metall herzustellen, ist eine kostspielige Sache; außerdem ist eine solche Thür äußerst schwer, die Handhabung unbequem und für Wohnhäuser nicht recht geeignet. Ein englischer Erfinder hat nun ein Verfahren erfunden, um Holzthüren mit Metallüberzügen auf elektrolytischem Wege zu überziehen. Die aus Holz fertiggestellte Thür wird zuerst in verschiedenen heißen Bädern behandelt, damit das Holz geschützt und das Wersfen verhindert wird. Die Thür wird dann getrocknet, mit einem Schellack-Ueberzuge versehen und poliert, bis eine vollkommen glatte Oberfläche erzielt wird. Die Ränder der Thür werden dann mit Kupferblechstreifen umzogen, die mit der Thür durch Nägel und Schrauben fest verbunden werden. Die ganze Thür wird hierauf mit Ausnahme der vorher isolierten Kupferstreifen mit einem dichten Ueberzuge von Metallpulver versehen und in verticaler Stellung in das elektrolytische Bad eingebracht. Auf diese Weise hergestellte Thüren sind nicht nur vor dem Schmutz eines Hauses oder einer Wohnung, sondern gewahren auch eine große Sicherheit gegen Feuergefahr.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Vom Jubiläums-Armenhause in Udmata.) Nachdem dieses städtische Gebäude nunmehr in allen seinen Theilen fertig dasteht, wurde diesertage mit der inneren Einrichtung desselben begonnen. Die Gartenanlage soll im nächsten Frühjahr bebaut und fertiggestellt werden. Dieselbe erhielt in den letzten Tagen eine eiserne Gittereinfriedung auf Steinunterlage. Die Canalarbeiten dafelbst sind zu Ende geführt, und deshalb wird im nächsten Monate sowohl die Eröffnung als auch die Aufnahme der neuen Armen stattfinden können. Eine nähere Beschreibung dieses neuen, mit allem modernen Comforte eingerichteten und dem Armenwesen gewidmeten Gebäudes folgt in einer der nächsten Nummern dieses Blattes.

(Zum November-Ueberziehungs-termin.) Vom 1. bis incl. 10 d. M. haben in Laibach 41 Familien und circa 120 Einzelparteien ihre Wohnung gewechselt. Der Wohnungsmangel ist in allen 6 Bezirken fühlbar, weshalb auch Waitzsch, Schischla und Moste von städtischen Parteien bewohnt werden. Von mittleren Wohnungen steht keine einzige zur Verfügung.

(Schadenfeuer.) Am 14. d. M. gegen 1 Uhr nachmittags bemerkte der t. l. Bezirkssecretär Dembscher von der Capitalkirche in Kubolfswert aus gegen Gothenborf ein Feuer und avisirte hievon ohne Verzug die freiwillige Feuerwehr in Kubolfswert. Dieselbe war in dem ganz unglaublich kurzen Zeitraume von 10 Minuten zur Abfahrt bereit. Indessen waren Bezirkscommissär Johann Kresse, Bezirkssecretär Dembscher sowie Bürgermeister Zurr auf den Brandplatz nach Unterschwerenbach gefahren, woselbst sie die Sicherungsmaßregeln und Löschanstalten mit der bereits auf dem Brandplaze erschienenen Gendarmerie trafen. Es befand sich nicht nur die Ortschaft Unterschwerenbach, sondern auch die Ortschaft Crmošnjice in Gefahr, weil ein förmlicher Wirbelwind herrschte und die mit Stroh bedeckten Häuser vom Brandobjecte nur 20 Schritt entfernt sind. Inzwischen kam die Kubolfswerter freiwillige Feuerwehr unter Commando des Spritzenlieutenants Herrn Josef Ogoreuz an. In größter Ruhe traf Herr Ogoreuz die Dispositionen, und 5 Minuten nach dem Eintreffen arbeitete schon die Landfahr-Abprohpsprige. Leute mit Wasserbehältern waren auf den Strohbüchern postiert, um die eventuell von dem Winde aufgewirbelten Funken sofort zu ersticken. Da die einzige Cisterne und ein unweit vom Brandplaze vorhandener Brunnen binnen einer halben Stunde vollständig ausgepumpt wurden, trugen die Mädchen und Frauen aus Unterschwerenbach und den Ortschaften Crmošnjice und Ober-Schwerenbach aus dem 20 Minuten entfernten Schwerenbache Wasser herbei, und so gelang es den Anstrengungen aller, das Feuer in zwei Stunden vollkommen zu löschen. Es war nämlich die Harfe mit dem Getreideboden der Johanna Blatnik auf eine bisher unaufgetrübte Weise in Brand getathen; alle Futter- und Getreidevorräthe im Werte von 1600 K wurden vollkommen eingäschert. Wer-

sichert war das Object nur auf 400 K. — Volles Lob gebührt der Landbevölkerung, welche, ohne hiezu gezwungen zu werden, durch unermüdetes Herbeitragen von Wasser, Pumpen und Wegzug des brennenden Gerüstholzes, die Rudolfsweirter Feuerwehr kräftigst unterstützte.

— (Die Meisterkrankencasse in Laibach) gibt hiemit bekannt, daß sie auch dieses Jahr vier Jubiläums-Stipendien zu 20 K für ihre invaliden Mitglieder, beziehungsweise deren Witwen, am 2. December 1901 vertheilen wird. Bittgesuche übernimmt der Obmann-Stellvertreter Fr. Kraigher, Schneidermeister, Congressplatz, bis 21. d. M.

— (Vom Cyrill- und Methodvereine.) Die Centralleitung hielt am 7. d. M. ihre 135. Sitzung ab. Der Vorsitzende, Monsignore Zupan, verlas in derselben den Allerhöchsten Dank Seiner Majestät des Kaisers für die anlässlich der XVI. Hauptversammlung erfolgte Localitätsuntergebung des Vereines. Der kaiserliche Dank wurde freudigst zur Kenntnis genommen. — Die Ausgaben des Vereines betragen vom 1. Jänner bis 1. November 34.233 K 12 h, die Einnahmen 32.725 K 77 h. Der Abgang von 1507 K 35 h hat sich indessen in den letzten Tagen sehr vermindert, weil seitens der Frauenorkestrgruppen beträchtliche Unterhaltungsbeiträge eingelaufen sind.

— (Concerte.) Heute und morgen abends finden im „Hotel Elephant“ zwei Opern-, beziehungsweise Operettenabende der bürgerlichen Musikcapelle statt. Beginn jedesmal um 8 Uhr.

— (Bliz und Donner im Spätherbste.) Man schreibt uns aus Littai unter dem gestrigen: Heute abends wurden in der Richtung gegen Nordost wiederholt grell aufleuchtende Blitze beobachtet. Einigen derselben folgte leises Donnern, einmal aber war der Blitz von starkem anhaltendem Donner begleitet.

— (Zur Volksbewegung.) Im politischen Bezirke Tschernembl (29.448 Einwohner) wurden im III. Quartale l. J. 45 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 327, jene der Verstorbenen auf 190, wovon letztere sich nach dem Alter folgendermaßen vertheilen: von der Geburt bis zu fünf Jahren 73, von 5 bis zu 15 Jahren 19, von 15 bis zu 30 Jahren 18, von 30 bis zu 50 Jahren 21, von 50 bis zu 70 Jahren 33, über 70 Jahre 26. Todesursachen waren: bei 6 angeborene Lebensschwäche, bei 32 Tuberculose, bei 4 Lungenentzündung, bei 4 Diphtherie, bei 16 Scharlach, bei 4 Typhus, bei 8 Gehirnschlagfluß, bei 3 organische Herzfehler, bei 2 bössartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 8 Personen (1 durch Erdrabrtung, 2 durch Absturz von Felsen, 1 durch Absturz von der Stiege, 1 durch Sturz vom Wagen, 1 ertrunken, 1 verbrannt, 1 infolge Verblutung.) Selbstmord ereignete sich einer, dagegen kam weder ein Mord noch ein Totschlag vor.

— (Zum Fremdenverkehr.) Während der heutigen Frühjahrs- und Sommerzeit sind in der Stadt Raiburg 538 fremde Parteien — 662 männliche und 257 weibliche, zusammen 919 Personen — angekommen und von diesen bortselbst verblieben: 588 bis 3 Tage, 151 bis 7 Tage, 107 bis 14 Tage, 32 bis 3 Wochen, 18 bis 4 Wochen, 12 bis 5 Wochen, 2 bis 6 Wochen, 8 über 6 Wochen. Unter diesen Fremden waren: 340 aus Krain, 351 aus anderen österreichischen Provinzen, 139 aus den Ländern der ungarischen Krone, 23 aus Bosnien und der Herzegovina, 16 aus dem Deutschen Reiche, 8 aus Frankreich, 29 aus Italien, 2 aus England, 6 aus Rußland, 2 aus Nordamerika 3 aus anderen Ländern.

— (Reite Familienverhältnisse.) Am 12. d. M. gieng der 28 Jahre alte Josef Roszat aus Untersuschitz bei Töplitz in die väterliche Getreidekammer, angeblich um Stiefelschmiere zu holen. Der Vater, welcher ihn in dem Momente ertappte, als er die Getreidekammer betrat, wahrscheinlich um Getreide zu stehlen, begann mit ihm einen Streit, wodurch auch die übrigen Familienmitglieder herbeigelockt wurden. Sie brachten den Josef Roszat zu Boden und banden ihn mit Stricken, da er sie mit den Worten bedrohte: „Sobald ich loskomme, werde ich euch schon zeigen!“ Roszat wurde dem k. k. Kreisgerichte in Rudolfsweirter eingeliefert.

— (Sanitäres.) In einigen Ortschaften der Gemeinden Tomiselj und St. Veit, Bezirk Laibach Umgebung, traten im Verlaufe der letzteren Zeit die Masern auf. An denselben sind bisher 37 Kinder erkrankt. Im übrigen ist der ganze politische Bezirk frei von Infectionskrankheiten. Die Typhuskrankheit in den Ortschaften Dragatus und Pusti-Gradac, Bezirk Tschernembl, ist im Erlöschen begriffen, indem der Krankenstand auf zwei Personen gesunken ist. Sonst gibt es im ganzen genannten Bezirke keinerlei Infectionskrankheiten.

* (Unfall infolge Scheuwerdens eines Pferdes.) Am 8. d. M. nachmittags fuhren der 53 Jahre alte Besitzer Anton Vidic aus Dol bei Haidenschaft mit seinen zwei Söhnen und zwei anderen Personen in einem vom Fuhrmanne A. Benčina gelenkten Wagen von Zoll nach Voitsch, um sich von dort mittelst Bahn nach Kroatien auf Holzarbeit zu begeben. In Oberloitsch kam ihnen ein Automobilwagen nach. Derselbe fuhr dem Wagen, der ihm über das gegebene Signal auswich, vorschriftsmäßig und im mäßigen Tempo vor. Plötzlich scheute das Pferd des Benčina und rannte dem Automobilwagen nach. Anton Vidic sprang mit seinen Söhnen vom Wagen, fiel aber hiebei so unglücklich, daß er schwer verletzt liegen blieb und am folgenden Tage starb.

* (Verhaftung eines Auswanderungsagenten.) Die städtische Polizei verhaftete vorgestern abends den Besitzer Anton Mehle aus Velika Račna, welcher im dringenden Verdachte steht, Burschen im stellungspflichtigen Alter zur Auswanderung nach Amerika angeworben zu haben. Mehle kam in Gesellschaft eines solchen Burschen am Untertrainer Bahnhofe an und wurde sammt dem Bur-

schen von einem Sicherheitswachmanne angehalten und verhaftet. Man fand bei ihm das Geld des Burschen und zwei Reisepässe, lautend auf Personen, die sich schon in Amerika befinden. Diese Pässe waren ihm von Amerika für auswanderungslustige Burschen zugesandt worden. Die Verhafteten wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Mit dem Rettungswagen.) Der Arbeiter Gregor Grum stürzte gestern vormittags im Rausche auf der Straße und verletzte sich durch das Auffallen auf einen scharfkantigen Stein sehr schwer am Kopfe. Er wurde mit dem Rettungswagen ins allgemeine Krankenhaus überführt.

— (Unfall durch eine Mine.) Man schreibt uns aus Bischoflack: Bei den Sprengarbeiten, welche hier zwecks Grabenherstellung der gußeisernen Rohrleitung bereits durch acht Wochen besorgt werden, ereignete sich am 14. d. M. der erste Unfall. Der Arbeiter Johann Stanovnik grubete im Graben eine Mine an, wollte aber unmittelbar darauf noch eine zweite kaum einen halben Meter entfernte Mine anzünden. Während dieser Manipulation, die mindestens zwei bis drei Minuten in Anspruch nahm, entlud sich die erste Mine und wurde der Arbeiter erheblich am Kopfe und an der linken Hand beschädigt. Stanovnik mußte nach Anlegung eines Nothverbandes ins Landeshospital nach Laibach überführt werden.

— (Schwere körperliche Verletzung.) Am 11. d. M. früh wurde am Plage in St. Ruprecht ein junger Bursche mit zwei Kopfwunden bewußtlos aufgefunden. Die Gendarmerie stellte fest, daß der Verletzte mit dem 21jährigen Schmiedgesellen Karl Dragan aus Martinja was bei Nassenuß identisch ist. Die am 13. d. M. abgehaltene Gerichtscommission bezeichnete die beiden Kopfwunden als schwere Verletzungen und constatirte auch eine Gehirnerschütterung. Da Dragan infolge seines argen Zustandes nicht einvernommen werden konnte, ist es noch nicht festgestellt, von wem er die Verletzungen erhalten hat.

— (Schadenfeuer.) Am 6. d. M. abends brach in der Raifche des Josef Pirz in Kreuz, Bezirk Stein, ein Feuer aus, welches das Dach sammt den Futtervorräthen einäscherte. Die Ursache des Brandes liegt in unvorsichtigem Gebahren des Besitzers mit einem frei brennenden Lichte auf dem Dachboden. Der Schaden beträgt 1400 K, die Versicherungssumme nur 600 K.

— (Auswärtige Arbeiter.) Diefertage verließ eine größere Abtheilung von auswärtigen Arbeitern unsere Stadt. Es stehen deren bei den hiesigen Baufirmen noch etwa 200 in Verwenbung.

— (Ruhr.) In den zur Gemeinde St. Barthelmä, Gerichtsbezirk Rudolfsweirter, gehörigen Ortschaften Brezowitz und Brhpolze ist die Ruhr epidemisch ausgebrochen.

— (Der Laibachfluß) ist infolge der letzten Regentage um 0.50 m über das Normale angewachsen.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkanglei.) Die am Wiener Carltheater mit größtem Erfolge gegebene Operette „Die drei Wünsche“ von C. M. Fieher (Componisten der „Landstreicher“) wird heute zum erstenmale aufgeführt. In Graz, Prag und Brünn zc. wurde das melodische Wert erfolgreichst gegeben und dürfte demnächst als die beste unter den neuen Operetten überall das Repertoire beherrschen. Die hiesige Direction hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um das Werk bestens auszustatten und würdig vorzubereiten. Die Inszenierung sowie das Arrangement der Evolutionen rühren vom Regisseur Othmar Lang her, die neuen Costüme der Cabetten sind vom Obergarderobier Anton Sulich hergestellt. Die Hauptpartien befinden sich in den Händen der Damen Wolf-Selekth, Schreiber, Kühn und Stein und der Herren Thiemann, Lang, Rogler, Reizner, Sobek und Weißmüller. In den übrigen Rollen und Partien ist das gesammte Solo-Peronale der Operette sowie des Schauspielers brschäftigt. Wegen des bedeutenden Aufführungshonorars und der großen Ausstattungskosten sind die Eintrittspreise um ein wenig erhöht. — Montag gelangt das mit so gutem Erfolge gegebene Vaudeville „Mamzelle Ritouche“ zur Wiederholung. Weiterer Spielplan: Mittwoch: „Coralie & Comp.“ (Novität), Freitag: „Die drei Wünsche“, Sonntag: „Orpheus in der Unterwelt“.

— (Die „Macht der Finsternis“ als Posse.) Aus Barmen, 11. d. M., wird der „Frf. Ztg.“ berichtet: Man sollte es nicht für möglich halten, aber es ist buchstäblich wahr. Tolstoj's düstere Familien драма die „Macht der Finsternis“ hatte gestern im hiesigen Stadttheater einen — Heiterkeitserfolg. Obwohl die Aufführung für eine mittlere Provinzbühne eine vorzügliche genannt werden muß, lösten selbst die ergreifendsten Scenen bei dem größeren Theile des Publicums nichts anderes als Heiterkeit aus. Das Grausige und Furchtbare in der Dichtung gieng spurlos vorüber. Versuche, die ein kleiner Bruchtheil der Besucher unternahm, um der Heiterkeit im Hause einen Damm zu setzen, waren vergeblich, die „Macht der Finsternis“ erzielte hier einen Erfolg, um den die Schwantbichersfirma Blumenthal und Kadelburg den Gutzhern von Jasnaja Poljana beneiden könnte.

— (Concert Gemeiner.) Auf das morgen stattfindende Concert der Liedersängerin Gemeiner sei hiemit noch einmal aufmerksam gemacht.

— (Jan Kube!) spielte diefertage in Stuttgart bei Hofe und fand bei allen anwesenden Herrschaften die schmeichelhafteste Anerkennung. Der Künstler wurde nach dem Concerte dem Souper zugezogen, nach welchem der König von Württemberg Kubelit persönlich die große Medaille pour le mérite am Bande des Friedrichs-Ordens überreichte.

— („Laibacher Schulzeitung.“) Inhalt der 11. Nummer: 1.) F. A. W. Dieferweg: Merktspruch. 2.) Dr. Jos. Matthäus Klimesch: Wie fördert der Geschichtsunterricht die moralische und intellectuelle Bildung,

und wie läßt sich im besonderen die Gedächtniskunst diesem Unterrichtszweige dienlich machen? 3.) Josef Kitzl: Der Schulgarten in landwirtschaftlicher Beziehung. 4.) M. Kniling: Eine wichtige Eigenthümlichkeit unserer lateinischen Fremdwörter. 5.) Zur Reform des höheren Mädchenschulwesens. 6.) Aus Stadt und Land. 7.) Rundschau. 8.) Mannigfaltiges. 9.) Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungschau. 10.) Amtliche Lehrstellen-Ausschreibungen.

— (Narodnogospodarski Vestnik) Inhalt der 8. Nummer: 1.) —a: Die Nothwendigkeit der kaufmännischen Bildung. 2.) A. L.: Das Handelswesen. 3.) —r: Die krainischen Landesfinanzen. 4.) Dem Klein- und Mittelgewerbetreibenden zu Hilfe. 5.) Arbeiterwohnungen. 6.) Gemeinheitsmittelungen. 7.) Verschiedenes. 8.) Feuilleton (Rado Murzik: Ohrwurm). 9.) Entscheidungen von Gewerbegerichten. 10.) Veränderungen in den Handels- und Genossenschaftsregistern in Krain. 11.) Marktbericht und Marktberichte.

— (Slovenka.) Die 10. Nummer dieser Frauenzeitschrift enthält Gedichte von E. Golar, L. Jakob (überfetzt von Z. L. Mozirski), Fonfanov (überfetzt von Ivan Prijatelj), weiteren Beiträgen von J. Vanka, A.—a, Sophie Kveder, E. C., A. Bela und Bozibar Tvorcob. Hieran schließen sich Besprechungen neuer Bücher und Notizen.

— (Heft 4 der „Wiener Mode“) behandelt die Damentoilette im Winter. Schnee und Eis bedecken die Straßen, die junge Welt „fährt Schlitten“ oder „läuft Eis“, die Familien- und Theaterbesuche werden wieder häufiger. Die Signatur des Winters! Was an Besuchstoiletten, Gesellschaftskleibern, Gesellschaftsblousen, Sportcostümen, gefälligen Hüten gebraucht wird, das ist in der „Wiener Mode“ in reichlicher Auswahl zu finden. Der Handarbeitstheil nimmt auf die alte schöne Weihnachtsstille, selbstgefertigte Handarbeiten als Geschenk zu verwenden, Rücksicht, indem er mannigfaltige Mustervorlagen bietet, dazu genaue Anleitungen gibt, deren leichte Ausführbarkeit als größter Vorzug gilt. Der Unterhaltungsstheil setzt den Roman „Was Liebe vermag“ fort und berichtet über wichtige Ereignisse des geistigen Lebens.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 17. November (25. Sonntag nach Pfingsten), Hochamt um 10 Uhr: Cäcilienmesse von Dr. Johann Benz, Graduale von Anton Foerster, Offertorium von Dr. Franz Witt.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 17. November, um 9 Uhr Hochamt Missa Cunibert in D-moll von Pancc. Rampal, Graduale Liberasti nos von Anton Foerster, Offertorium De profundis von Dr. Fr. Witt.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Ziehungen.

Budapest, 15. November. Bei der Ziehung der Ungarischen Prämienlose fiel der Haupttreffer von 300.000 K auf Serie 157 Nr. 47; 20.000 K gewinnt Serie 1608 Nr. 50; 10.000 K gewinnt Serie 5042 Nr. 29; je 2000 K gewinnen Serie 2803 Nr. 23, Serie 4378 Nr. 38, Serie 4977 Nr. 7 und Serie 4977 Nr. 48. — Bei der Ziehung der 4%igen ungarischen Hypothekenlose fiel der Haupttreffer von 70.000 K auf Serie 812 Nr. 31; 3000 K gewinnt Serie 3709 Nr. 39; je 2000 K gewinnen Serie 1422 Nr. 34, Serie 1468 Nr. 87 und Serie 3693 Nr. 69.

Der Krieg in Südafrika.

London, 15. November. Reuters Bureau berichtet aus Mittelburg vom 13. d. M.: Eine Patrouille berittener Truppen des Janseville-Districtes hatte am 11. d. M. ein Scharmügel mit einigen verstreuten Buren von Zuurberg, wobei sich die Patrouille zurückziehen mußte.

Die Wirren in Südamerika.

New York, 15. November. Wie dem „Newport Herald“ aus Port of Spaine in Venezuela gemeldet wird, gewinnt die Revolution an Boden und es wird ein politischer Zusammenbruch erwartet. Der frühere Staatschef Crespos Pietri sei wieder entkommen und suche Guarico zu erreichen, wo er bald 1000 Mann um sich gesammelt haben wird. Die Regierung habe alle Truppen von Guarico, wo sie bereits die Waffen gegen einander zu erheben begannen, abberufen und sie nach der Grenze entsendet.

New York, 15. November. Eine Depesche des „Newport Herald“ aus Panama meldet, daß zum erstenmale Unterhandlungen über den Austausch der Gefangenen im Gange seien. Es sprächen Anzeichen dafür, daß sich die kaiserlich-russischen zum Vormarsch auf die Stadt rüsten. Der Gouverneur habe einen Brief aufgefunden, worin es heißt, die amerikanischen Kriegsschiffe würden zwar keine Beschießung der Stadt zulassen, doch bestche kein Hindernis, die Stadt anzugreifen.

Aus China.

Peking, 15. November. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Petersburg vom 14. d. M.: Nach einer Mitteilung eines aus Peking kommenden Missionsgeistlichen habe China 500.000 Rubel für den Wiederaufbau der während der Irubruhen im Jahre 1901 zerstörten russischen Gesandtschaftsgebäude bezahlt und sich außerdem damit einverstanden erklärt, daß in Peking ein großes orthodoxes Kloster gebaut werde.

Foulard-Seide 65 kr.

bis fl. 3.65 sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger «Henneberg» Seide von 65 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste etc.

Braut-Seide v. 65 kr. b. fl. 14.65
Seiden-Damaste v. 65 kr. b. fl. 14.65
Seiden-Bastkleider p. Robe v. fl. 8.65 b. fl. 42.75

per Meter porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. — Doppelpes Briefporto, (271) 13—12

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich (k. u. k. Hoflieferant).

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Müller-Brunow, Tonbildung oder Gesangsunterricht, Beiträge zur Aufklärung über das Geheimnis der schönen Stimme, K 2.70. — Rudorff W., Handb. d. Musik zum Gebrauch bei Abrihtung des Remontepferdes, K 1.20. — Arder Longe, K 1.20. — Zobel E., Der Reitunterricht für die Officiere der Fußtruppen, K 3.60. — Schoenbeck Barth., Die Schulintelligenz des Pferdes, K 3.60. — J. W., Anleitungsübungen, K 3. — Strobl A., Wyszow (Nachod), kurze Darstellung des gleichnamigen Gefechtes am 27. Juni 1866, K 3.60. — Woinovich E., Elemente der Kriegführung, K 3. — Göppel F., Die Theorie des Schießens, K 2.40. — Lütgen-C., v. Taktbefehl für Stabsofficiersaspiranten der Truppe, K 6. — Smetal G., Durchführung des artilleristischen Aufklärungsdienstes, K 5. — Brosch R., Das Stoßgefecht italienischer Schule, K 5. — Ludolph W., Kleines nautisches Jahrbuch für 1902, K 1.20. — Aufgaben, gest. in der Eintrittsprüfung für die Kriegsakademie, K 1.50. — Herzbruch, Die Militärstrafgerichtsordnung, K 30. — Guse, Das Fahren der Feldartillerie, K 1.20. — Brunn, v., Das Entfernungsmaß, K 1.63. — Dantwiz, Dr., Ueber sanitätsstatistische Ausbildung der Sanitätsofficiere der Armee, K 3. — Krijal A., Bericht, Dr. P., Kaufmännisches Miniaturlexikon, K 3.60. — Bital Arth., Studie über die österr.-ungar. Handelsmarine, K 1. — Hertel, Dr. D., Verbesserte kaufmännische Buchhaltung, K 3.30. — Adler, Prof. Dr. A., Leitfaden der Volkswirtschaftslehre, K 4.32. — Schulze, Dr. E., Die Volkswirtschaft im alten und neuen Jahrhundert, K 1.60. — Birth, Dr. Abr., Die Entwicklung Russlands, K 1.20. — Falckenstein Ed., Documente des Socialismus, I., K 1.50. — Bernker, Prof. Dr. M. L., Was ich gesehen habe, eigene Forschungen auf dem gelichteten Gebiete der weniger bekannten menschlichen Fähigkeiten, K 3.12. — Pohl Joh., K 7.20. — Kutschka R., Neue Tabellen zur Malzunterbreitung, K 3.60. — Kutscher E. W., Die elektrischen Aufbauten, K 7.20. — Pappenheim, Oester.-ungar. illustr. Kalender 1902, K 3.20. — Deutscher Mühlenkalender 1902, K 3.60. — Kalender für Kohleninteressenten 1902, K 1.20. — Schloß E., Der Schnittholzberechner, K 2.40. — Beste Regelordnung, K 1.20. — Hing V., Der Maschinenbau, K 6. — Morgenstern J., Praktische Buchführung für den Handwerkerstand, K 1.90. — Felsberg M., Die Kunstwäscherin in der Haushaltung, K 1.44. — Korich C., G. Armetius, die Kunst des Clavierstimmens, K 2.40. — Opderbecke, Prof. A., Die Dachstuhlrichtung, K 1.90. — Albinger P., Kunstschmiedereien, K 10.80. — Opderbecke, Prof. A., Die Dachstuhlrichtungen mit besonderer Berücksichtigung des bürgerlichen Wohnhauses, K 7.20. — Ponsid, Dr. E., Topographischer Atlas der medicinisch-chirurgischen Diagnostik, 2. Aufl., K 1.40. — Walther F. D., Ueber die psychische Kraft des Geistes, K 4.48. — Lundborg J., Klinische Studien und Beobachtungen betreffs der familiären Myxomatose und damit verbundene Krankheiten, K 4.50. — Bunge, G. v., Lehrbuch der Physiologie des Menschen, II., K 18. — Seiffert, Dr. D., Atlas, Dr. G., Der Einfluss des Alkohols auf den Organismus, K 6.72. — Steffen, Dr. A., Zur pathologischen Anatomie

des kindlichen Alters, K 9.80. — Marchand F., Der Process der Wundheilung, K 24. — Ebstein, Dr. W., Die chronische Stuhlverstopfung, K 6.48. — Deutsch, Dr. W., Der Nephritis, K 4.80. — Duval Math., Grundriss der Anatomie für Künstler, K 7.20. — Stier, Dr. Ew., Ueber Verhütung und Behandlung von Geisteskrankheiten in der Armee, K 1.20. — Wagner, Dr. A., Der Naturheilkoller, K 1.96. — Raaf, F. de, Die Elemente der Psychologie, K 1.92. — Utz F., Das Comprimieren von Arzneitabletten, K 2.88. — Buchta, Dr. R. v., Die Nahrungsmittelgesetzgebung, K 4.80. — Holznecht, Dr. G., Die röntgenologische Diagnostik der Erkrankungen der Brusteingeweide, K 30. — Batabyal, Dr. B. B., Die Krankheiten der Leber und deren naturgemäße Heilung, K 1.20. — Batabyal, Dr. B. B., Die Heilung der fieberhaften Krankheiten, K 1.20. — Krauß Th., Die Wurmkrantheit, K 1.20. — Krauß Th., Medicinische Fremdwörter, K 1.80. — Krauß Th., Die Heilung der Nierenkrankheiten, K 1.80. — Stan Joh., Frauenleiden und deren naturgemäße Heilung, K 3.60. — Schirrmann W., Einheitsliche Turnsprache für das Gerätturnen, K 1.72. — Friedmann, Dr. Otto, Vorschläge zur Umgestaltung des österreichischen Pressrechtes, K 6.48. — Gumplovicz P., Ehe und freie Liebe, K 1.20. — Hartwig G., Neues Vaterland, 3 Bde., K 12. — Lubinski S., Der Imperator, K 4.20. — Heiberg S., Charaktere und Schicksale, K 4.20. — Sulgesth H., Die neue Jobiade, K 2.40. — Asmus M., Indirecte Mittheilungen über Erfahrenes, K 3.60. — Engel E. S., Sinnesmenschen, K 3. — Schulze-Smidt B., Leiden, K 3.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Congressplatz 2.

Angelommene Fremde.

Hotel Südbahnhof.

Am 14. November. Spigler, Bäckermacher, Brigen. — Striöf, Rfm., Innerkain. — Norber, Beamter, Pringersdorf. — Jäner, Fabrikant; Latrar, Schwarz, Roth, Reisende; Semelovic, f. l. Major a. D., Graz. — Unger, Reisende; Anoshi, f. l. Staatsbeamter, Triest. — Sernob, Oberinspector der f. l. Staatsbahnen; Feilendorf, Hager, Lermach, Obergeringieur; Kungel, Bahnbeamter; Vegrer, Oberrevident der f. l. Staatsbahnen, Villach. — Felbahn, f. Schwester; Albrecht, Privatier, f. Schwester, Marburg. — v. Buchthal, Postassistent, Pola. — v. Erna, Beamter der Südbahn; Pecar, Beamter; Schnepf, Privatier; Weishappel, Rfm.; Grodecki, Sebara, Blümel, Vacom, Reisende, Wien. — Coborija, Nabresina. — Stroj, Deconom; Mallner, Privatier, Beltes. — Lofaj, Wirt, Heidenenschaft. — Kosiček, Pfarrer, Oberkain. — Benovic, Aufcultant, Rudolfswert. — Kendar, Stein. — Reglevec, Schweinhändler; Selant, Bahnbeamter, Wiener-Neustadt. — Piffi, Rfm., Udine. — Comin, Rfm., Gimino. — Weiß, Dampfsegeleiler, Gorians. — Brunner, Reisender. — Prosen, Official, f. Frau, Wind, Feistritz. — Siller, Besitzer, Reichenau. — Pellegri, Gerichtsadjunct, J. M. Feistritz. — Bohinc, Verpflegsverwalter, Laibach. — Kühnel, Fabrikant, Böhmen. — Jermann, Geschäftsmann, Sobindorf. — Sterk, Privatier. — Artler, f. u. l. Generalmajor, Klagenfurt.

Verstorbene.

Im Civilspitale.

Am 11. November. Stephan Novak, Knecht, 52 J., Tubercul. pulm. — Helena Samja, Inwohnerin, 80 J., Marasmus.

Am 12. November. Franz Dermastija, Gärtner, 60 J. Carcinoma intestin.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 13. November. Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markte stellten sich wie folgt:

	Markt-Preis			Markt-Preis	
	K	h		K	h
Weizen pr. q	17	—	Butter pr. kg	2	—
Korn	14	—	Eier pr. Stück	—	08
Gerste	13	20	Milch pr. Liter	—	18
Hafer	15	20	Rindfleisch 1a pr. kg	1	24
Halbfucht	—	—	Kalbfleisch	—	129
Weiden	14	—	Schweinefleisch	—	130
Hirse, weiß	15	—	Schäpffleisch	—	80
Kukuruz	13	20	Hühner pr. Stück	1	—
Erbsen	4	4	Tauben	—	40
Erbsen pr. Liter	20	—	Hen pr. q	—	6
Linzen	35	—	Stroh	—	550
Frisolen	25	—	Holz, hart, pr. Cbm.	—	880
Rindschmalz pr. kg	220	—	— weich,	—	560
Schweinefischmalz	135	—	Wein, roth, pr. Hfl.	—	—
Speck, frisch	120	—	— weißer,	—	—
— geräuchert	150	—			

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
15.	2 u. N.	725.1	10.1	ND. schwach	Regen	
	9 u. Ab.	727.4	7.9	ND. schwach	Regen	
16.	7 u. F.	728.1	6.5	N. schwach	Regen	53.4

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 9.4°, Normal: 3.7°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Juniet.

Gute Bücher für Jedermann.

Meyers Kleines Konversations-Lexikon, VI. Aufl. Mit 165 Illustrationen und 17000 Textbelegstellen. 3 Bände. Lederbande von 18.75 Mk.

Meyer, Das Deutsche Volkstum, Mit 200 Texten in Holzschneidung, Kupferstich u. Farbdruck. In Halbleder geb. 15 Mk.

Vogt und Koch, Geschichte der deutschen Litteratur, Mit 126 Abbildungen in Text, 25 Tafeln in Farbdruck, Kupferstich und Holzschneidung und 34 Faksimile-Belegstellen. In Halbleder geb. 16 Mk.

Meyers Hand-Atlas, II. Aufl. Mit 112 Karten, 9 Tabellen, 9 Textbelegstellen und vollständigen Namen-Register. Preis 13 Mark 50 Pfennig.

Ausg. d. Prospekt gratis.

Zu beziehen durch die Buchhandlung **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** Laibach, Congressplatz 2. (III.)

Danksagung.

Das von uns zum Besten unseres deutschen Kindergartens am 9. d. M. im Casinovereine veranstaltete japanische Chrysanthemen-Fest war von einem in jeder Hinsicht so glänzenden, alle Erwartungen weit übertreffenden Erfolge begleitet, dass wir uns wahrhaft freudig veranlasst fühlen, allen, die uns durch ihre Mitwirkung oder Unterstützung hiezu verholfen haben, unseren wärmsten und innigsten Dank auch öffentlich auszusprechen.

In erster Reihe gilt derselbe unseren geehrten künstlerischen Berathern unter Führung des Herrn Heinrich Wetzach, die uns bei der Ausgestaltung unseres Festes mit ihrem Ideenreichtume und geläutertem Geschmacke leitend zur Seite standen und in monatelanger mühevoller Arbeit ein allgemein bewundertes Decorationsbild von wahrhaft berückender Schönheit schufen.

Ebenso herzlich danken wir den überaus zahlreichen geehrten Frauen und Mädchen, sowie den mitwirkenden Herren, die alle sich mit freudigem Entgegenkommen in den Dienst unserer guten Sache stellten und — sei es als emsige und geschickte Mitarbeiter an den Vorbereitungen des Festes, sei es als Verkäuferinnen und Functionäre am eigentlichen Festabende selbst, oder als materielle Spender und Unterstützer desselben — zum Gelingen des Ganzen so wesentlich beitrugen und uns in vielfacher Hinsicht höchst wertvolle Dienste leisteten.

Auch der hochgeschätzten Direction des Casinovereines, unseres traulichen deutschen Heims, bleiben wir für ihr neuerdings bewährtes und über unsere Ansprüche reichendes liebenswürdiges Entgegenkommen zu wärmstem Danke verbunden.

Ganz besonders aber drängt es uns auch noch, der gesammten deutschen Gesellschaft unseren innigsten und lebhaftesten Dank zu sagen für die wahrhaft grossartige Betheiligung und Antheilnahme jeder Art, die sie unserem Unternehmen entgegenbrachte. Wie immer, wenn es einer nationalen Sache gilt, war sie auch diesmal unserer Einladung so überaus zahlreich gefolgt, dass die grossen Räumlichkeiten alle Erschienenen kaum zu fassen vermochten, und war durch liebenswürdigstes Eingehen auf alle Gelegenheiten reichlich und grossmüthig bestrebt, unserem feste dadurch die rechte und richtige Weihe zu verleihen, dass dasselbe trotz der begreiflicherweise sehr namhaften Veranstaltungskosten dennoch dem von uns ins Auge gefassten nationalen Zwecke ein sehr ansehnliches und höchst willkommenes Scherflein sicherte.

Das Bewusstsein, zu diesem, für uns Deutsche in Laibach so erfreulichen nationalen Erfolge nach Kräften beigetragen zu haben, möge allen und jedem einzelnen der schönste Lohn sein!

Laibach, den 15. November 1901.

Nochmals darum wärmsten Dank!

Der Vorstand der Frauen-Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines.

- Marie Wetzach Schriftführerin.
- Therese Maurer Obmännin.
- Mary Götz I. Zahlmeisterin.
- Dinka Ludmann Obmännin-Stellvertreterin.
- Riha Tönnies II. Zahlmeisterin.

Panorama International

im bürgerl. Spitalsgebäude.

Eingang vom Obstmarkt (Pogačar-Platz).

Kunstaussstellung I. Ranges.

Billigster Reiseersatz durch die ganze Welt in voller Wirklichkeit. (4169)

Diese Woche von Sonntag, den 17. bis 23. November:

Erste Reise

durch das interessante Sardinien und Sicilien.

Täglich geöffnet von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Soeben gelangten zur Ausgabe:

Die Berliner Range, Band 10.

Lotte Bachs Hochzeitsreise

von Ernst Georgy.

Preis 1 K 20 h, gebunden 1 K 80 h.

Zu beziehen von (4143) 2-2

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's

Buchhandlung in Laibach.

Neueste und eleganteste

Ball-Seidenstoffe

sowie jede Art schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe versendet zu billigsten Preisen porto- und zollfrei an Private. (3043) 3-1

Verlangen Sie Franco-Zusendung der reichhaltigen Mustercollection.

Italien. Seidenstoff-Export

Alla Città di Como-Milano (Italien.)

Seit vielen Jahren

bewährte Hausmittel

von

Franz Wilhelm
Apotheker

Markenschutz in vielen Staaten. Auf Ausstellungen mit goldenen Preisen prämiert.

k. und k. Hoflieferant in

Neunkirchen, Niederösterreich.

Franz Wilhelms abführender Tee

1 Paket K 2.—, Post-Colli = 15 Pakete K 24.—.

Wilhelms Kräutersaft

1 Flasche K 2.50, Post-Colli = 6 Flaschen K 10.—.

K. k. priv.

Wilhelms flüssige Einreibung „Bassorin“

1 Plätzchen K 2.—, Post-Colli = 15 Stück K 24.—.

Wilhelms Pflaster

1 Schachtel 80 h. 1 Dutzend Schachteln K 7.—.

5 Dutzend Schachteln K 30.—.

Post-Colli franco Packung in jede österr.-ungar. Poststation. (3139) 5

Zu haben in vielen Apotheken in den bekannten Original-Packungen, wo nicht erhältlich, directer Versandt.

Schüler-Farben

in großer Auswahl bei Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Nach anwärts mit Nachnahme. (930) 11-8



BESTE NAHRUNG FÜR gesunde & darmkranke Kinder

Kindermehl

(1503) 26-16

Flaschenbier

aus dem **Brauhaus Perles.**

Eine Kiste mit 25 Halbliterflaschen **fl. 2.—**

Bestellungen und Einzelverkauf: (3286) 10

Prešerengasse 7 im Vorhause.

Allein echter

Somatose-Kraft-Wein

enthält in 100 g medic. feinstem Malaga 5 g Somatose. Vollkommen gelöst. — Gesetzlich geschützt.

Erprobtes Nähr- und Kräftigungsmittel, bereitet unter der Controle des physiologischen Institutes der chemischen Fabrik in Elberfeld. (3859) 4

Originalpreis einer Viertelliter-Flasche **3 K 40 h**

Somatose-Kraft-Biscuit

5 Stück 60 h. — Depôt:

„Maria Hilf-Apotheke“ des M. Leustek in Laibach Resselstrasse Nr. 1, neben der Kaiser Franz Josef-Brücke.

Größtes Lager aller bewährtesten Haus- und Heilmittel.

Täglich umgehender Postversandt. — Telephon Nr. 68.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Niederlage bei Herrn Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (210) 9

Landestheater in Laibach.

29. Vorst. Heute Samstag, 16. November. Ung. Tag

Die drei Wünsche

Operette in einem Vorspiele und zwei Acten von E. Keen und C. Lindau. — Musik von C. M. Ziehrer.

30. Vorst. Montag, 18. November. Ser. Tag

Diam'zelle Nitouche.

Baudeville in drei Acten von Meilhac und Milland. — Deutsch von Gené. — Musik von Hervé.

Alle Aerzte betrachten das natürliche **Franz Josef-Bitterwasser** als das einzige angenehme zunehmende salinische Abführmittel, das, in kleinen Dosen genommen, absolut sicher, nachhaltig auflösend wirkt. Auf 10 Weltausstellungen mit goldenen Medaillen ausgezeichnet. Ueberall erhältlich. (135 g) 3-3

Aufträge gegen Nachnahme.

Eisenhaltiger Wein



des Apothekers Piccoid in Laibach. Kräftigt blutarme, nervöse und schwache Personen. Erhältlich in Apotheken. (8977) 3

Sehr praktisch auf Reisen. — Unentbehrlich nach kurzem Gebrauche. Sanitätsbehördlich geprüft. Attest Wien, 3. Juli 1887.

Surg's Kalodont

unentbehrliche **ZAHN-CRÈME**
Zur Reinhaltung der Zähne genügen Zahnwässer allein nicht. Die Entfernung aller am Zahnfleisch sich ansetzenden, schädlichen Stoffe kann nur durch die mechanische Reinigung in Verbindung mit einer erfrischend und antiseptisch wirkenden Zahn-Crème erfolgen, als welche sich „Kalodont“ in erfolgreichster Verwendung bereits in allen Culturstaaten bewährt hat. (3946) 5-1

= Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. =

MEYERS



Eine Auswahl des Besten aus allen Litteraturen in trefflicher Bearbeitung und gediegener Ausstattung. Jedes

VOLKSBÜCHER

Verzeichnisse zu den Serien in Liebhaber-Einbänden gratis. (VIII.)

Zu beziehen durch die Buchhandlung

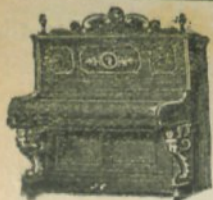
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Laibach, Congressplatz 2.

CEYLON-THEE

Direct von den Plantagen in Original-Paketen.

Goldene Medaille: Karlsbad 1901.

Erstes Central-Bureau und Verkaufslager für Oesterreich-Ungarn. **G. A. MARINITSCH** Wien, IV., Paulanergasse 10. Preisliste franco. (850) 13-7



Alois Kraczmern's Clavier- und Harmonium-Verkauf- und Leihgeschäft

Petersstrasse 6 Laibach Petersstrasse 6

Größtes Musikinstrumenten-Lager

Vertreter der Hoffirma Gebr. Stigl in Wien. — Clavierstimmer der Musik-Institute: Philharmonische Gesellschaft und Glasbena Mattia in Laibach (8698) 26-6

